

Selbst Freud grübelt im Ohrensessel

Hexen: eine Ausstellung in der Zitadelle Spandau

Ein stark behaarter männlicher Unterarm und eine Hand mit langen roten Fingernägeln stecken in einer hochhackigen Frauensandale: diese Fotografie könnte für die vielen Konnotationen von Queerness, Begehren und Befremden stehen und lässt gleichzeitig an Werwölfe oder Dr. Jekyll und Mr. Hyde denken. Die Fotoarbeit von Emilio Bianchi ist bestens geeignet, die große thematische Spannweite der Ausstellung über das Frauenbild im kulturellen Wandel von Pathologisierung bis zur heutigen emanzipativen Selbstermächtigung anzudeuten.

Die Debatten um sexuelle Belästigung, Gender Pay Gap, Ungleichheit am Arbeitsplatz und zunehmende Misogynie reißen nicht ab und werden von einer dritten Frauenbewegung global geführt. Frauen, die sich gegen die patriarchalen Verhältnisse auflehnen oder aus dem Rahmen männlicher Machtstrukturen fielen, galten früher als Hexen, wurden verbrannt oder, sehr viel später, in die Psychiatrie verbannt.

Für die beiden Kuratorinnen Alba D' Urbano und Olga Vostretsova ist die Zitadelle Spandau der „genius loci“, um ihre Ausstellung über Hexen als Störfaktor in einer von Männern und Heteronomie dominierten Gesellschaft bis in die Gegenwart hinein zu zeigen. Wie Ralf F. Hartmann, Kulturamtsleiter und Direktor des Zentrum für Aktuelle Kunst (ZAK), im Katalog zur Ausstellung ausführt, diene die Festung bereits in der Renaissance als Gefängnis für Frauen, „die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Aktivitäten unter den Verdacht der ‚Hexerei‘ gerieten“.



Schläfer Patriarch. Franziska Weinerts „Träumender Freud“. Foto: Franziska Weinerts

Die sehenswerte Ausstellung versammelt 30 internationale Künstlerinnen und Künstler. In vier Kapiteln nimmt sie sich der Psyche, einem animistischen Weltbild, der Selbstermächtigung und neuen Formen von Unterdrückung und Auflehnung unter turbokapitalistischen Verhältnissen an. Die kleinen und fragilen, aus Pappmaché geformten Skulpturen von Franziska Meinert sind imponierende Porträts von Frida Kahlo, Georgia O'Keefe und Sigmund Freud. Die aufrechte und würdevolle Haltung der beiden Künstlerinnen, die nicht zuletzt aufgrund ihrer eigenen Formensprache in der Kunst verehrt wurden, signalisiert ihre beharrliche Kraft, die sie gegen die männliche Dominanz in der Kunstwelt bewiesen. Wie sein eigener Patient dagegen hängt Freud träumend und schwächelnd im Sessel, als ob er Zweifel hätte an seinem Befund der „natürlichen Unterlegenheit“ der Frau und ihrem angeblichen Penisneid.

Eine wandfüllende Collage von Johanna Braun widmet sich dem selbstbewussten Handeln von Frauen und der daraus resultierenden Diskriminierung und Verteufelung durch Männer im medialen Raum. Sehr dominant inkorporierte sie Trumps widerlichen Tweet gegen Greta Thunberg, in dem er ihr durch die Blume psychiatrische Hilfe gegen ihre Wut empfiehlt.

Die für den Umsturz der Verhältnisse gewaltbereite ehemalige Journalistin Ulrike Meinhof wurde geächtet und gejagt. Die Künstlerin Libera Mazzoleni integriert die berühmteste Frau der RAF in einen Bilderreigen aus Zeichnungen und Fotos über Hexenverfolgungen. Der ehemalige Berliner Bürgermeister und Pfarrer Heinrich Albertz erklärte nach dem Selbstmord von Meinhof: „Früher hätte man Frau Meinhof als Hexe verbrannt, aber ich fürchte, noch heute riechen viele unter uns gerne einen Scheiterhaufen.“

Die unter dem Namen Gluklya bekannte Künstlerin Natalia Pershina-Yakimanskaya verortet auf einer wandfüllenden Weltkarte die moderne Form der Sklaverei mit extremer Ausbeutung von Frauen und Kindern in der Textilindustrie sowie die vielerorts immer noch präsente Verfolgung von selbstbewusst agierenden Frauen in einer zeitgenössischen Art der Hexenverfolgung. Auf Isabel Kerkermeiers modifiziertem Werbebanner „Wandering Star“ für eine Jeans sind es die scharfen Fingernägel einer Frauenhand, die dem Produkt brutaler Ausbeutung seine Stigmata beifügen und sie damit brandmarken. MATTHIAS REICHEL

— ZAK, Zentrum für Aktuelle Kunst, Zitadelle Spandau, bis 27.12., zitadelle-berlin.de

Eine Glühbirne hat eine Erleuchtung

The Screenshots aus Köln machen lärmigen Diskursrock. Ihr Debüt gehört zu den aufregendsten des Jahres

VON NADINE LANGE

Freudige Aufregung im Konferenzraum. „Da ist ja unsere CD,“ sagt Kurt Prödel und zeigt auf das gelb-weiße Pappcover von „2 Millionen Umsatz mit einer einfachen Idee“. Auch Susi Bumms hat es nun entdeckt, fragt, ob sie mal sehen darf – ist ja nicht selbstverständlich in Pandemiezeiten. Um mögliche Ansteckungen zu vermeiden, findet das Gespräch mit der Kölner Rockband The Screenshots dann auch bei geöffneten Fenstern und Türen statt. In einem Kreuzberger Agenturbüro sitzt man mit Abstand um einen Tisch, über den ein leichter Luftzug weht.

Die CD wird herumgereicht – man kann ja gleich die Hände waschen. Und die drei Bandmitglieder sind sichtlich begeistert von ihrem Debütalbum, das sie einige Wochen vor Veröffentlichung erstmals vor sich haben. Sie bringen es auf ihrem eigenen Label heraus und haben fast alles selber gemacht. Bassistin Susi Bumms war für das Design zuständig, hat auch die Druckvorlage des von ihr entworfenen Covers erstellt. „300 Prozent maximaler Farbauftrag. Musste ich alles erst lernen.“ Auch Sänger Dax Werner ist zufrieden mit dem Tonträger. Er sagt, dass es vorab einige Diskussionen in der Gruppe gegeben habe, ob man den überhaupt produzieren soll. Aber wenn Spotify mal nicht funktioniert, brauche man eben doch wieder eine CD. „Allerdings hat niemand von uns einen CD- oder Plattenspieler.“ Gelächter in der Runde.

Die Screenshots, alle zwischen Mitte 20 und Anfang 30, sind mit dem Internet aufgewachsen. Dort haben sie sich auch kennengelernt. Auf Twitter, wo sie einzeln teils fünfstelligen Followerzahlen erreichen, entstand die Idee, einmal zusammen Musik zu machen. Man traf sich in einem Proberaum in Krefeld, was zur zeitweiligen Legende führte, sie stammten von dort, und es klappte sofort hervorragend. Weshalb das Trio ein paar Monate später im April 2018 seine erste EP „Ein starkes Team“ beim Berliner Label Staatsakt veröffentlichte. Zu verzerrten, schnell runtergeschraubten Gitarrenriffs schreisingt Dax Werner parolenartige Texte, die Stücke tragen alle nur ein Wort im Titel, sind meist kurz und einprägsam. Im nächsten nur aus einem minimalistischen Bass- Bassdrum-Motiv bestehenden „Europa“ wird der Titel ständig wiederholt, bis er von der Zeile „Keiner darf rein/ Das lieb ich an dir“ und einem Lärm ausbruch abgelöst wird. Assoziativ-rätselhafter



Die Band als Start-up. Susi Bumms, Dax Werner und Kurt Prödel (von links) bringen ihr erstes Album auf ihrem eigenen Label heraus und nehmen auch sonst gern alles in die eigene Hand. Foto: Frederike Wetzels

geht es in dem Ein-Akkord-Dada-Gedicht „Deutschland“ zu, in dem Kohl, Merkel und Odonkor vorkommen.

Das Themenspektrum der Screenshots, die im Herbst 2018 gleich noch eine längere EP namens „Der Übergriff“ herausbrachten, ist vielfältig, es reicht von Liebe und Herzschmerz über Geld, Arbeit, Serien, Fußball bis hin zu Süßwaren. Auf einen Song über die Eismarke „Cornetto“ (Geschmacksrichtung Buttermilch Zitrone) von der zweiten EP folgt auf dem gerade erschienen Album das formidable „Snacks“, in dem diverse Schokoriegel aufgezählt werden. Die Band erweist sich auch im Gespräch als äußerst kompetent im Naschwerk-Metier, kennt diverse Trends (Erdnuss/ Salt Caramel) und klingt leicht enttäuscht darüber, dass auf dem Konferenztisch nur Obst angeboten wird. Hohe Glaubwürdigkeit entfaltet dafür der „Snack“-Refrain: „Ich will eigentlich Snacks/ Doch du willst nur Sex“. Das sei ein Grundkonflikt, den viele Men-

schen kennen, erläutert Sänger Dax Werner, der auch für das Satiremagazin „Titanic“ schreibt.

Spaß ist ein wichtiger Faktor bei den Screenshots, die ihr Musik und ihre Texte kollektiv im Proberaum entwickeln. „Wir brüllen uns gegenseitig an und der Lauteste gewinnt“, sagt Susi Bumms. Letzteres stimme nicht ganz, schränken die Kollegen ein. Aber etwas, das aufregt oder bewegt, müsse schon dabei sein. Und schnell soll es gehen, am besten zwei Songs pro Probe. „Wir schmeißen lieber mal was weg, als es zu zerdenken“, so Prödel. Mit dieser Taktik gelingt es der Band, ihre nervöse Energie einzufangen, frisch und spontan zu klingen. Sie erfindet sicher nicht die Rockmusik neu, lädt diese aber

irgendwo im Spannungsfeld von Hamburger Schule, den Türen und den The-Bands der nuller Jahre wieder mit ansteckendem Enthusiasmus auf.

Das auch beim Live-Publikum funktioniert, haben die Screenshots, die in ihrer Anfangszeit ihre Gesichter nicht zeigen wollten, bei ihren ersten Auftritten im vergangenen Jahr erlebt. Sogar völlig ahnungslose Festivalgäste gaben ihnen positives Feedback. Eigentlich wollen sie ab Januar mit dem neuen Album auf Tour gehen, doch so ganz glauben sie nicht dran. Derzeit ist ohnehin genug zu tun, um die Prognose von „2 Millionen Umsatz mit einer einfachen Idee“ zu realisieren. Was es mit dieser Idee auf sich hat, zeigen die Comiczeichnungen im Booklet: Glühbi, eine gelbe Glühbirne mit Armen und Beinen, sucht den Erfolg. Er vertändelt seine Zeit im Netz, fährt dann nach Berlin, hängt in einem Co-Working-Space ab, doch der Umsatz stellt sich nicht ein. Dann der Erleuchtungsmoment: Mit zwei anderen

Leuchten aus dem Büro gründet Glühbi eine Band. „Bam“ – stehen sie auf einer Bühne. Die Band als Start-up.

Dieser Gedanken, von den Screenshots im Video zu ihrer Single „Träume“ nachgespielt, ist nicht nur als Scherz gemeint. „Es ist eine Metapher, in der ich mich mega wohlfühle,“ sagt Dax Werner, der die Label-Aktivitäten – Mails schreiben, Docs ausfüllen, Slack-Channels beobachten – gar nicht so weit davon entfernt sieht. Kurt Prödel fügt an, dass es ihnen darum gehe, diese Arbeit öffentlich zu machen. Und eben nicht so eine Pseudo-Hausboot-Authentizität zu inszenieren, wie es einige ihrer Kollegen mit größerem Budget tun. Und so knallen sie schon mal mitten in eines ihrer Videos die Werbedurchsage für ihren Online-shop. „Kauf unsere Sachen. Wir wollen und müssen in die Charts.“

Snacks und Süßwaren sind ihr Spezialthema Klar, dass eine schraddelige Indie-rock-Band deshalb keine Ausverkaufsvorwürfe fürchten muss. Ist ja immer noch genug Ironie im Spiel. Vor allem aber auch eine gewisse Illusionslosigkeit, was die eigenen Möglichkeiten einer fundamentalen Systemopposition betrifft. Das unterscheidet die Screenshots von Gruppen der Generation Ton Steine Scherben oder Slime. Selbstredend findet das Kölner Trio den Neoliberalismus mit seinen Selbstoptimierungsanforderungen problematisch, und wenn es im Refrain zu „Träume“ heißt: „Glaub an deine Träume/ Manche werden wahr“, sollte man das nicht ganz wörtlich nehmen. Doch weil es so euphorisch (und zudem hitverdächtig) klingt, entsteht das vertraute Springsteenske „Born-In-The-USA“-Paradox: die kritisch gemeinte Überaffirmation einer Zeile wird nicht mehr als solche erkannt oder wesentlich ignoriert.

Was wäre zum Beispiel, wenn die FDP „Träume“ für sich entdeckt und im Wahlkampf benutzen würde? Eine Strophe wie diese könnte der Partei gefallen: „Du willst hoch hinaus/ Eine Führungsposition/ Eine Villa und den besten Lohn/ Und das Geld macht seinen Job/ Investition nach Investition“. Kurz entsteht am Konferenztisch eine angeregte Diskussion darüber, ob sie die Partei verklagen würden: auf gar keinen Fall – oder vielleicht doch? Den Screenshots würde am Ende sicher eine originelle Reaktion einfallen. Lieber wäre ihnen aber sicher ein Anruf von Langnese für einen „Cornetto“-Remix für die Sommerkampagne. Dax Werner hätte da schon ein paar Ideen: ganz poppig und mit Kinderchor wäre doch schön.

— „2 Millionen Umsatz mit einer einfachen Idee“ erscheint bei Musikbetrieb Rock/Membran

ANZEIGE

Rund um die Schloßstraße

Zahnimplantate für jeden Anspruch



Bei den Zahnärzten im Schloss erhalten Patienten Zahnimplantate in allen erdenklichen Kombinationen. Ob einzelne Zahnlücke, größerer zahnloser Bereich oder zahnloser Kiefer: Die moderne Implantologie bietet für jeden die passende Möglichkeit. Wer glaubt, dass Zahnimplantate nur etwas für Senioren mit wackeligen Prothesen ist, irrt sich. Feste Zähne sind längst keine Frage des Alters mehr – sondern der Ansprüche. Wer trotz Zahnverlust weiterhin die Dinge tun möchte, die ihm wichtig sind, entscheidet sich

heute für ein Implantat. Zu Jürgen Hellmers Patienten zählen Studenten, Best-Ager und Senioren, die aus Berlin und dem Umland zu ihm kommen. Es hat sich herumgesprochen, dass im obersten Stock des Einkaufszentrums „Das Schloss“ ein erfahrener Implantologe tätig ist. Nur das Implantat alleine macht jedoch noch keine schönen Zähne. Jürgen Hellmer kreiert die neuen Dritten mit ästhetisch perfektem Zahnersatz aus dem eigenen Dentallabor. Und damit der Traum vom festen Biss nicht an der

Höhe des Einkommens scheitert, bietet Jürgen Hellmer seinen Patienten attraktive Finanzierungsmodelle. Im beliebten Einkaufszentrum bekommt man eben nicht nur schöne Hemden und schicke Blusen, sondern auch hochwertige Zahnimplantate – und zwar für jeden Anspruch.

Zahnärzte im Schloss
Schloßstr. 36
12163 Berlin-Steglitz
Telefon 030 / 79 78 75 90
www.zahnaerzte-im-schloss.de

PARFÜMERIE
Harbeck
SEIT 1938

Jetzt schon an
Weihnachten
denken!

mit **25% Baustellenrabatt**
im Forum Steglitz

BLÜMEL & DAHLEM
PRAXIS FÜR ZAHNHEILKUNDE



Dr. Michiko Dahlem & Dr. Janko Blümel
www.zahnaerzte-in-steglitz.de
Telefon 030/791 27 95
Im Ärztehaus Schloßstraße 107

Zahnärzte im Schloss

Lückenlos & ohne Angst vor der Speisekarte!

Dank Zahnimplantaten wieder essen, was Ihnen schmeckt!

Wir beraten Sie gern: 030 79 78 75 90

Schloßstr. 36 • 12163 Berlin-Steglitz • www.zahnaerzte-im-schloss.de
Zugang Schloßstraße links neben der Sparkasse, Zugang über das Parkhaus Treppenhaus 5